

Kyncl, Vojtěch: Bez výčitek. Genocida Čechů po atentátu na Reinharda Heydricha [Ohne Vorwürfe. Der Genozid an den Tschechen nach dem Attentat auf Reinhard Heydrich].

Historický ústav AV ČR, Praha 2012, 415 S., ISBN 978-80-7286-197-2.

Die Tätergeschichte zum Nationalsozialismus ist mittlerweile ein etabliertes Forschungsfeld. Deshalb überrascht es umso mehr, dass das Protektorat Böhmen und Mähren bisher keine Beachtung gefunden hat. Hier schließt die Monografie von Vojtěch Kyncl, die auf seiner an der Universität Pardubice vorgelegten Dissertation beruht, eine große Lücke.

Kyncl untersucht das Wirken des 20. Polizeiregiments „Böhmen“ im Protektorat Böhmen und Mähren und beschränkt sich somit auf den böhmischen Teil des Protektorats. Im Zentrum steht der Zeitraum des zweiten Standrechts, in der tschechischen Geschichtsschreibung auch als zweite Heydrichiade bezeichnet, also die Wochen unmittelbar nach dem Attentat des tschechoslowakischen Widerstands auf den stellvertretenden Reichsprotektor Reinhard Heydrich am 27. Mai 1942. Während dieses Zeitraums wurden etwa 2000 Tschechen durch SS, Gestapo, aber vor allem die Schutz- und Ordnungspolizeieinheiten ermordet und die Dörfer Lidice und Ležáky dem Erdboden gleichgemacht.

Im Mittelpunkt des Interesses stehen nicht nur die Täter des zweiten Standrechts, sondern auch ihr Umfeld und ihr Alltag im Protektorat Böhmen und Mähren. Einführend zeichnet der Autor die Zusammensetzung der einzelnen Polizeieinheiten nach, geht auf die Herkunft der Polizisten ein und stellt die Zusammenarbeit mit SD und Gestapo übersichtlich dar (S. 36 f.). Im Anschluss daran untersucht Kyncl das Attentat auf Heydrich und zeigt die verschiedenen Zuständigkeiten der jeweiligen Repressionsorgane auf. Ferner beschreibt er sehr dicht und umfassend die Exekutionsabläufe und rekonstruiert unter anderem anhand der sorgfältig ausgewerteten Akten der „Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung

nationalsozialistischer Verbrechen“ und der Akten aus dem Bundesarchiv in Koblenz nicht nur die Organisation der einzelnen Exekutionen, sondern vor allem die Befehlswege und die bürokratischen Abläufe, die mit jeder Exekution verbunden waren.

Kyncl teilt die Massenerschießungen in zwei Phasen ein: zum einen in die „wilde“ Phase, die die Städte Kladno, České Budějovice (Budweis), Mladá Boleslav (Jung-Bunzlau) und Kolín (Kolin) betraf (S. 102-110), zum anderen in die „organisierte Phase“, die die Städte Tábor, Praha, Klatovy (Klattau), Plzeň (Pilsen) und Pardubice (Pardubitz) einschloss (S. 110-188).

Kyncl schließt aus den untersuchten Dokumenten, dass sich zu Beginn des zweiten Standrechts die Schützen der Polizeieinheiten zum großen Teil freiwillig an den Exekutionen beteiligten und diese Bereitwilligkeit nur sehr langsam abnahm (S. 208). In diesem Zusammenhang betont der Autor, dass der Alltag der Schutzpolizei vor dem Attentat auf Heydrich als nahezu friedlich und ruhig bezeichnet werden kann und es zu keiner Brutalisierung und Verrohung der Verhältnisse kam wie etwa im Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion. Trotz dieser Ausgangslage im Protektorat entwickelten sich die Polizisten des 20. Polizeiregiments „Böhmen“ innerhalb von wenigen Stunden zu Mördern.

Um die Frage zu klären, aus welchem Grund die deutschen Polizisten freiwillig mordeten, obwohl in den Akten immer wieder von den „guten Beziehungen zur Zivilbevölkerung“ die Rede ist, verlässt der Autor die rein deskriptive Ebene und zieht die Ergebnisse der sozialpsychologischen Studien von Adorno, Milgram, Asch und Zimbardo heran und erklärt anhand dieser in Teilen das verbrecherische Handeln der Polizisten (S. 193-207). Dieser methodische Schritt ist insofern sehr begrüßenswert, als Kyncl hiermit die Massenmorde in Böhmen in einen breiteren Zusammenhang rückt und die Täterforschung gezielt auf das 20. Polizeiregiment „Böhmen“ anwendet. Hierbei greift Kyncl auch auf die Forschungen von Browning und Welzer zurück und konstatiert, dass die Polizisten vor allem aus absoluter Autoritätshörigkeit, Befehlsgehorsam, „Männlichkeit“ und aus der Anonymität der Gruppe heraus mordeten und erst in zweiter Linie aus nationalsozialistischer Überzeugung, also insgesamt aus ähnlichen Gründen wie die „gewöhnlichen Männer“ Brownings.¹

Kyncl weist nach, dass es sich nur um ein „imaginäres“ Standrecht handelte, da die Opfer zum Großteil nie vor dem Standgericht in Prag verurteilt wurden, sondern direkt aus der Gestapohaft der Schutz- und Ordnungspolizei zur Exekution übergeben wurden. Dies zeigt deutlich, dass die Opfer willkürlich ausgewählt worden waren und zum Großteil nicht mit dem Attentat in Verbindung standen (S. 93 f.). Die Untersuchung macht somit einmal mehr deutlich, dass die lokalen Befehlshaber erheblichen Handlungsspielraum besaßen und diesen radikal gegen die tschechische

¹ *Browning*, Christopher: *Ordinary Men. Reserve Police Battalion 101 and the Final Solution in Poland*. New York 1992. – *Welzer*, Harald: *Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden*. Frankfurt/Main 2005; *Welzer*, Harald/*Moller*, Sabine/*Tschuggnall*, Karoline: *„Opa war kein Nazi“*. Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis. Frankfurt/Main 2002.

Zivilbevölkerung einsetzten. Die meisten der Opfer wurden aufgrund des „Gutheißen des Attentats“ hingerichtet. Kyncl zeigt anhand der eingesehenen Dokumente auch, dass bei den Hinrichtungen oft bis zu hundert Personen anwesend waren, teilweise auf Befehl zur „Abhärtung“, teilweise aus reiner Neugier und Sensationslust (S. 152 f.). Nach den Hinrichtungen wurden, wie auch schon von Browning für das Polizeibatallion 101 beschrieben, „gesellige“ Abende mit Spirituosen und anderen Genussmitteln organisiert, um die die Psyche der Polizisten belastenden Ereignisse zu verdrängen und die „Kameradschaft“ zwischen den Männern zu festigen (S. 181).

Die Massenexekutionen werden von Kyncl in drei Phasen eingeteilt:² Den Anfang machte die Phase der „Formierung“, vom 27. Mai bis zum 9. Juni, die durch die „Überwindung von technischen, rechtlichen, sozialen und psychischen Hindernissen geprägt war“. Es galt, „den bürokratischen Prozess mit den Exekutionen aufeinander abzustimmen und eine psychische Beruhigung der Täter zu erreichen.“ Es folgte die Phase der „Konsolidierung“, vom 10. Juni bis 23. Juni, die sich durch das „Aufeinandereinspielen“ der einzelnen Dienststellen auszeichnete, um die Urteile des Standrechts schneller vollstrecken zu können. „Hinsichtlich der Kooperation zwischen SD, Geheimpolizei und Schutzpolizei funktionierte das System ununterbrochen, reibungslos und ohne jegliche Verzögerung“, so Kyncl. Die letzte Phase, die Phase der „Radikalisierung“ vom 24. Juni bis 3. Juli, war durch den Ausschluss der höchsten vorgesetzten Autoritäten aus dem Entscheidungsprozess charakterisiert. Die Entscheidungsmacht verschob sich in dieser Phase von den höchsten Eliten des Protektorats hin zu den lokalen Befehlshabern der Gestapo und der Schutzpolizei.

Im letzten Teil der Publikation geht der Autor auf die bundesdeutsche und DDR-Nachkriegsjustiz ein und ihre Zusammenarbeit mit den tschechoslowakischen Stellen. Obwohl die meisten Täter den Ermittlern bekannt waren, kam es aufgrund von personellen Verflechtungen im Polizeiapparat der BRD nur zu sehr wenigen Verurteilungen.

Die Lektüre erleichtert der detaillierte Anhang, welcher nicht nur aus biografischen Daten und Fotografien der deutschen Täter der verschiedenen Gestapo- und Polizeistellen Böhmens sondern auch aus Tabellen besteht, die darüber Auskunft geben, an welchem Ort welche Einheiten bzw. Polizisten im Einsatz waren und wieviele Menschen den jeweiligen Exekutionen zum Opfer gefallen sind.

Zu kritisieren ist, dass der Begriff des Genozids, der, wie schon im Untertitel deutlich wird, in der Studie zu pauschal benutzt wird, ohne auf die Genozidforschung³ der letzten Jahre einzugehen. Zutreffender wäre es, von Massenmord zu sprechen. Dies gilt umso mehr, als der Autor klarstellt, dass es sich im Protektorat verglichen mit den deutschen Massenerschießungen in Polen oder der Sowjetunion um ver-

² Alle Zitate in diesem Absatz S. 222.

³ Vgl. hierzu: Debatte: NS-Forschung und Genozidforschung, in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History, Online-Ausgabe, 5 (2008) H. 3, URL: <http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Debatte-3-2008> (letzter Zugriff 1.05.2013); Tatz, Colin: *With Intent to Destroy. Reflecting on Genocide*. London 2003.

gleichsweise geringe Opferzahlen handelte. Mitunter fallen einige Zitierfehler auf, die jedoch nicht von großer Bedeutung sind. Ferner wäre eine Zusammenfassung der einzelnen Großkapitel sicherlich dienlich gewesen, um die aufgezeigten Muster, Abläufe und Strategien der Täter deutlicher herauszukristallisieren.

Trotz kleinerer Schwächen handelt es sich bei dieser Publikation um eine sehr gut lesbare Studie über die deutschen Täter des zweiten Standrechts in Böhmen, ihre Verbrechen, Charaktereigenschaften, Handlungsspielräume und das spätere Versagen der westdeutschen Nachkriegsjustiz bei der Verurteilung der Täter. Besonders die Tatsache, dass Kyncl die Ergebnisse der internationalen Täterforschung heranzieht und nicht auf einer rein deskriptiven Ebene bleibt, macht diese Publikation zu einer großen Bereicherung der Forschung zum Protektorat.